Auswahl an Sportlern, die auf dem SPIEGEL-Titel erschienen sind

Don Deforrest
Schwimmer
Heft 29/1948

Harry Saager
Radrennfahrer
31/1949

Gustav Kilian
Radrennfahrer
12/1950

Johannes Frömming
Trabrennsportler
38/1950

Herbert Klein
Schwimmer
26/1952

Eddie LeBaron
American-Football-Spieler
15/1954

Sepp Herberger
Fußballtrainer
28/1954

Hans Günter Winkler
Springreiter
34/1955

Marika Kilius/
Hans-Jürgen Bäumler
Paar-Eisläufer
9/1960

Wolfgang Graf
Berghe von Trips
Rennfahrer
21/1960

Uwe Seeler
Fußballspieler
26/1960

Heidi Biebl
Skifahrerin
6/1962

Bubi Scholz
Boxer
25/1962

Jutta Heine
Sprinterin
38/1962

Boris Spasski/
Bobby Fischer
Schachspieler
32/1972

Muhammad Ali
Boxer
43/1975

Franz Beckenbauer
Fußballspieler
18/1977

Niki Lauda
Rennfahrer
40/1977

Helmut Schön
Fußballtrainer
21/1978

Björn Borg
Tennisspieler
27/1981

Birgit Dressel
Siebenkämpferin
37/1987

Steffi Graf
Tennisspielerin
24/1996

Boris Becker
Tennisspieler
6/2001

Michael Schumacher
Rennfahrer
43/2009

Robert Enke
Fußballtorwart
47/2009

Joachim Löw
Fußballtrainer
28/2014

Cristiano Ronaldo
Fußballspieler
49/2016

Magische Momente

„Kurz vor der Ohnmacht“

Willi Kauhsen, 77, aus Aachen über seine Fahrt im Rennauto mit Bundespräsident Gustav Heinemann als Beifahrer

SPIEGEL: Sie sind am 3. April 1973 mit Gustav Heinemann über den Nürburgring gefahren. Sie waren zu jener Zeit ein bekannter Rennpilot – wie kam es dazu?
Kauhsen: Anfang Februar rief jemand aus Bonn bei mir an und fragte: „Also, der Bundespräsident, der wünscht sich, im stärksten Rennauto der Welt eine Runde über den Nürburgring gefahren zu werden. Von Ihnen. Können wir das machen?“
SPIEGEL: Der Ring war eine Berg- und Talstrecke über rund 22 Kilometer und galt als hochgefährlich. Es war extrem riskant, dort im Porsche 917, der wegen seiner 1000 PS „Monster“ hieß, zu fahren.
Kauhsen: Ich habe damals auch als Testfahrer bei Porsche gearbeitet, ich hatte mit diesem Auto schon viele Tausend Kilometer zurückgelegt. Und den Nürburgring kannte ich von sehr vielen Rennen. Es ging ja auch nicht darum, mit dem Heinemann im Rekordtempo zu fahren. Die Beschleunigung des Autos war so wahnsinnig, dass jeder, der das nicht kannte, kurz vor der Ohnmacht stand.
SPIEGEL: Sie ahnten also: Heinemann würde leicht zu beeindrucken sein.
Kauhsen: Ja. Ich musste nichts Wildes anstellen.
SPIEGEL: Es kam allerdings ein unerwartetes Problem hinzu: In der Nacht zuvor gab es einen Wintereinbruch. Bekam Heinemann Angst?
Kauhsen: Er nicht, aber alle anderen. Als die ganze Abordnung anrollte, fragte mich Hilda Heinemann, seine Frau: „Herr Kauhsen, ist das nicht zu gefährlich?“ Ich antwortete: „Nur an zwei, drei Stellen wird Schnee liegen, da fahre ich vorsichtig.“
SPIEGEL: Was meinte Heinemann selber?
Kauhsen: Der war happy und strahlte mich an. Von Bedenken wollte er nichts hören.

MANFRED FÖRSTER

MANFRED FÖRSTER

Bundespräsident Heinemann, Kauhsen, Porsche im Schnee 1973

SPIEGEL: Wie ging die winterliche Fahrt los?
Kauhsen: Zuerst fuhr ein Mannschaftswagen auf die Strecke, um zu gucken, ob da Terroristen sind. Mit Polizisten links und rechts auf den Trittbrettern, schwer bewaffnet. Heinemann bekam einen Helm und setzte sich mit Anzug und Mantel neben mich. Dann starteten wir.
SPIEGEL: Lief die Fahrt glatt?
Kauhsen: Es taute, und tatsächlich: zunächst alles frei. Aber plötzlich sah ich den Mannschaftswagen im Graben liegen. Die Polizisten liefen herum und sammelten ihre Maschinenpistolen ein. Ich machte eine Notbremsung – und das Auto drehte sich.
SPIEGEL: Wurde Heinemann dabei mulmig zumute?
Kauhsen: Ich guckte ihn an, er reckte den Daumen hoch. hac